

Nr. 8: *Alljährlich entblättert sich der Wald**Überlieferung: Heidelberg, Cpg 848 (C), Bl. 267^c*

- I Alljährlich entblättert sich der Wald,
 und auch die Wiesen
 verlieren ihre Farben durch den kalten Schnee.
 Welche Gestalt haben die Zeiten angenommen!
 5 O weh, welches Leid!
 Schaut, wie der Anger daliegt:
 Dahin ist der grüne Klee!
 Wird die Reine,
 die ich da meine,
 10 mich vergessen, dann werde ich sehr oft traurig
 sein.
- II Meine Freunde, helft mir,
 der Lieben zu danken,
 die hoch zu preisen ich singe!
 Freudige Zuversicht verschafft sie mir!
 5 Könnte ich der Weißen
 ihr rotes Grau braun machen!
- Sie will den Apfel, den Paris
 um der Liebe willen
 der Göttin gab.
 10 Gelingt mir das, dann darf ich mich ihren
 Geliebten nennen.
- III Was ich auch will, das ist für sie „nein“.
 Mußte ich das auch bisher ertragen –
 wie lange soll das noch so weitergehen?
 Genau darin stimmen wir überein.
 5 Könnte ich sie meiden,
 wollte ich das gerne tun.
 Sie fordert von mir den leuchtenden Stern
 Tramontana
 und den Mond
 10 zur Sonne: darauf will sie nicht verzichten.